

Mission Jugendstil

Die Wiener Galerie Bel Etage
feiert ihren 50. Geburtstag

Mysteriöserweise laden manche Gegenden in der Wiener Innenstadt, die sonst unter Übertourismus ächzt, zum entspannten Flanieren. So wie die Mahlerstraße. Hier offeriert die Galerie Bel Etage auf zwei Stockwerken seit 1980 Kunst und Antiquitäten mit Schwerpunkt Jugendstil. Das Lokal ergänzt ein zweiter Standort, prominent gelegen in der Dorotheergasse.

Dieses Jahr feiert Eigentümer Wolfgang Bauer das 50-jährige Jubiläum. 1975 gründete er, damals noch in der Preßgasse im vierten Wiener Bezirk, das Unternehmen. Betritt man heute sein Geschäft, findet man sich in einer echten Schatzkiste wieder. Standuhren aus unterschiedlichen Epochen säumen die Wände, Interieurs namhafter Hersteller sowie von Künstlerinnen und Künstlern werden um kunstgewerbliche Objekte ergänzt. Zwei metallene Köpfe von Franz Hagenauer glänzen als Silhouetten, ein »Surtout« – ein verspiegelter Tischaufsatz – von Oswald Haerdtl lagert auf einer Tafel. Es gibt Bodenvasen der Wiener-Werkstätte-Künstlerin Jutta Sika, eine Keramikdame von Michael Powolny, Grafik der Grazer Tiermalerin Norbertine Bresslern-Roth, ein Gemälde von Margarete Hamerschlag, Gegenstände von Wiener-Werkstätte-Gründer Josef Hoffmann und vieles mehr. Ein markanter Lastenaufzug erinnert an die Vergangenheit des Lokals: Früher war hier ein Papiermagazin.

Vor einem halben Jahrhundert begann Wolfgang Bauer, mit Altwaren und Antiquitäten zu handeln, befeuert von seiner Lust an Flohmarktfunden: »Möbel, Kleinzeug, Gebrauchsgegenstände, Stühle – was man so braucht für die Wohnungseinrichtung.« Ursprünglich hatte er auch Biedermeier und Empire im Angebot. »Damals ging Biedermeier gut, der Jugendstil weniger«, erinnert er sich. Schon damals kauften Prominente bei ihm ein, etwa Mitchell Wolfson, der mittlerweile in Miami Beach ein Museum gegründet hat. Überhaupt kann er auf eine illustre Kundschaft verweisen. Der deutsche Industrielle August Oetker suchte seinen La-

den ebenso auf wie die Stararchitekten Peter Marino und Sir Nicholas Grimshaw oder der Kosmetikerbe Ronald Lauder.

Nach Bauers Umzug kam bald die Teilnahme an der Kunstmesse in der Hofburg. Seine Expertise wuchs mit dem Unternehmen. Lange restaurierte Bauer Möbel und Lampen selbst, was ihm ein »Gefühl für Echtheit« gab. Wie sich der Markt für Jugendstil entwickelt hat? Wolfgang Bauer stellt fest, dass »das Wichtige gestiegen und das Normale gefallen« sei: »Ein bürgerliches Esszimmer, das gut gemacht, aber ohne Besonderheiten ist, ließ sich in den Achtzigerjahren gut verkaufen. Heute fast gar nicht mehr.« Seit 1990 ist er als gerichtlich beeideter Sachverständiger in der Sparte Jugendstil tätig. Sein Fachwissen hilft ihm auch hier enorm.

Sonst aber sei in der Branche vieles schwieriger geworden. Bauer beklagt Bürokratie und Vorschriften: Sie erschwerten den Handel mit Gegenständen, die Materialien

wie Elfenbein und Palisander enthalten. Auch die Kundschaft habe sich verändert: »Früher kauften Ärzte für ihr Wartezimmer Stühle und Rechtsanwälte für ihre Kanzlei ein.« Das sei heute nicht mehr so. Einst blieb die Hälfte seiner Ware innerhalb Österreichs, die andere lieferte er ins Ausland. Nun mache das Inlandsgeschäft bloß noch ein Viertel aus: »Die Österreicher wollen mit den Preisen nicht mit.«

Deshalb verzichtet Bauer auf die Teilnahme an Messen in Wien, ein Fixpunkt ist seit 2009 dagegen die Tefaf. Gerade zeigte er in Maastricht eine Sitzgarnitur von Dagobert Peche, einem besonders eigenwilligen Exponenten der Wiener Werkstätte – parallel zu dessen aktueller Ausstellung im nahen Museum für angewandte Kunst (S. 50). Auch wenn das Interesse für Jugendstil schon einmal größer war, die Galerie Bel Etage hat sich gut gehalten, und Bauer selbst sieht sich als Urgestein. ————— NINA SCHEDLMAYER





Kleid von Felice Rix-
Ueno (um 1930), Otto
Prutschers Tischlam-
pe (re.), Armlehnses-
sel von Josef Urban
(u., 1905). Li. S.: Wol-
fgang Bauer zwischen
Metallmosaikern nach
Entwürfen Emma
Schlangenhagens
und Hilde Exners

